

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 44

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 44

Basel, 4. November

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung im Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile. Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Der Aufstand in China — Neue Reglemente für die österreich-ungarischen Fusstruppen. (Schluß). — Soldatenkraft und Volkskraft. — Ausland: Deutschland: Maschinengewehr-Kompagnien. Kaiser-Manöver 1912. Starke Garnisonen. — Frankreich: Folgen des italienisch-türkischen Krieges. Neue Uniformierung. — Oesterreich-Ungarn: Distanzritt. Feldkriegsmäßig angelegte Uebungen. — Italien: Verstärkung des Heeres. — Schweden: Luxlampen. — Rumänien: Truppenvermehrung. — Vereinigte Staaten von Amerika: Munitionstragtiere. Sonntagsruhe. — Japan: Die Kaisermanöver, Pionier- und Kavallerieübungen.

Dieser Nummer liegt bei:
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1911 Nr. 11.

Der Aufstand in China.

Das gewaltige Reich der Mitte wird heute durch eine der revolutionären Bewegungen erschüttert, wie sie in ihm im Laufe der Jahrhunderte stets wiederkehrten, die jedoch diesmal weit umfassender und tiefergehend zu sein scheint, als die Rebellion der Taipings und der Aufstand der Boxer. Auf nichts geringeres wie auf den Sturz der herrschenden Mandschuh-Dynastie und womöglich die Umwandlung Chinas in eine Republik zielt jene Bewegung ab. Ihr derzeitiges örtliches Zentrum bildet die dicht aneinander, zu beiden Seiten des dort einige km breiten Yangtsekiang gelegene Städtegruppe Wutschang, Hankau und Hanyang in der Provinz Hupeh. Ihr intellektuelles Zentrum, der Zentralsitz der Ko-Ming-Tang Geheimgesellschaft war noch vor kurzem Tokio. Jene Städtegruppe hat eine Gesamtbevölkerung von zwei Millionen. Wutschang ist Sitz der Regierung der Provinzen Hupeh und Honan und in Hanyang befinden sich große Arsenalen, Eisengießereien, Waffen- und sonstige Heeresgerät-Fabriken, die auf einen Gesamtwert von 30 Millionen Taëls (etwa 150 Millionen Franken) geschätzt werden. Obgleich jene Städtegruppe 1126 km Luftlinie (Hankau) von Peking entfernt liegt, eine Entfernung wie nahezu die von Berlin nach Avignon, wird aus Peking Panik, Abzug der Familien Besitzender und der chinesischen Dienstboten, beständige Lebensmittelteuerung, Entwertung des Papiergeldes und Zwangskurs desselben, gewaltiger Andrang zu den Banken und Verproviantierungs- und Sicherheitsmaßregeln der Gesandtschaften gemeldet, sowie daß zum Schutz der kaiserlichen Residenz, der „roten Stadt“, zahlreiche Truppen und 40 Maschinengewehre bereit gehalten sind. Ein Blick auf die Ursachen einer schon in ihrem Beginn die Hauptstadt des Reiches derart in Furcht und Schrecken setzenden Bewegung, deren Intensität dadurch erklärt wird, daß sich auch andere Provinzen und zwar Hunan und Szetschwan ihr anschlossen, und ein solcher auf die derzeitige kritische militärische Lage, darf daher Interesse beanspruchen.

Die jetzige revolutionäre Bewegung in China wird von ihrem Leiter und Haupt, Sun-Yat-Sen, als eine Auflehnung des Chinesen gegen die stammesfremden Mandschu und ihre jahrhundertlange Mißwirtschaft erklärt. Daß jedoch die jetzige Mandschu-Regierung im Vergleich zu früheren Regierungen eine schlechte sei, wird von Kennern Chinas bestritten, jedoch von einem derselben, Dr. jur. H. Müller, darauf verwiesen, daß noch immer eine große Bevorzugung der Mandschu bei der Zulassung zu den Prüfungen für die höheren Beamtenstellen und bei deren Besetzung bestehe, nur die drei Ministerien des Verkehrs, des Unterrichts und des Auswärtigen ständen unter der Leitung von Chinesen, dabei das letztere unter der Oberaufsicht eines Mandschu-Prinzen. Auch führe der Abschluß der in fast sämtlichen großen Städten vorhandenen, den Mandschu vorbehaltenen „Tartarenstadt“, in der die Zivilbehörden der übrigen Stadt keine Macht haben, zu vielen Reibereien. Ferner hätten Hungersnöte und Ueberschwemmungen im letzten Jahre, sowie der Streit um die großen Interessengruppen berührende Bahnverstaatlichung und die Aufnahme fremder Anleihen die Bevölkerung reizbar gemacht. Ein anderer besonders namhafter Chinakenner, Prof. Dr. Franke, erblickt die Ursache der Bewegung „weit mehr in der chinesischen Gefühlswelt als auf dem Gebiet politischer und wirtschaftlicher Erwägungen. Die jetzige mandschuhische Regierung sei nicht schlechter und habe das Volk weniger bedrückt als die chinesische Mingdynastie, und hätten die Mandschu in neuerer Zeit wenige Vorrechte vor den Chinesen gehabt. Hierüber dürfe man sich durch die Phrasen der Fanatiker Mittel- und Süd-Chinas nicht täuschen lassen. Die Vorstellung, daß die chinesische Nation unter dem Joch einer Fremdherrschaft seufze, sei eine abendländische Idee, für die der Chinese kein Verständnis habe. Sie sei von außen her, namentlich Japan, zeitweilig auch von England, hineingetragen worden, und spiele jetzt bei den abendländisch gebildeten Agitatoren eine gewisse Rolle. Wenn sie weite Kreise in ihren Bann gezogen haben, so sei dies nichts auffallendes. Tatsächlich sei es der uralte Gegensatz zwischen dem Süden, der Mitte und dem Norden Chinas, der einen häufigen Dynastiewechsel hervorrief, und jetzt unter dem Gewande gewisser